

Schriften des Vereins für Socialpolitik

Band 211

Aktuelle Probleme der Wirtschaftsethik

Von

F. Böckle, G. Enderle, G. Gäfgen, W. Gaertner,
B. Gerhard, H. Hesse, K. Homann, H. G. Nutzinger,
H. Sautter, H. Steinmann, P. Ulrich

Herausgegeben von Karl Homann



Duncker & Humblot · Berlin

Schriften des Vereins für Socialpolitik
Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Neue Folge Band 211

SCHRIFTEN DES VEREINS FÜR SOCIALPOLITIK

Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Neue Folge Band 211

**Aktuelle Probleme
der Wirtschaftsethik**



Duncker & Humblot · Berlin

Aktuelle Probleme der Wirtschaftsethik

Von

**F. Böckle, G. Enderle, G. Gäfgen, W. Gaertner,
B. Gerhard, H. Hesse, K. Homann, H. G. Nutzinger,
H. Sautter, H. Steinmann, P. Ulrich**

Herausgegeben von Karl Homann



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Aktuelle Probleme der Wirtschaftsethik / von F. Böckle . . .
Hrsg. von Karl Homann. – Berlin : Duncker und Humblot, 1992
(Schriften des Vereins für Socialpolitik, Gesellschaft für Wirtschafts-
und Sozialwissenschaften ; N. F., Bd. 211)
ISBN 3-428-07290-1
NE: Böckle, Franz; Homann, Karl [Hrsg.]; Gesellschaft für
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften: Schriften des Vereins . . .

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 1992 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41

Satz: Klaus-Dieter Voigt, Berlin 61

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin 61

Printed in Germany

ISSN 0505-2777

ISBN 3-428-07290-1

Inhaltsverzeichnis

Einleitung: Ethik und Ökonomik	
Von <i>Karl Homann</i> , Ingolstadt	7
Gerechtigkeit in katholisch-theologischer Sicht	
Von <i>Franz Böckle</i> †, Bonn	13
Wirtschaftliches Handeln in Verantwortung für die Zukunft	
Von <i>Helmut Hesse</i> , Hannover	29
Der Begriff Verantwortung aus ökonomischer und sozialetischer Sicht	
Von <i>Hans G. Nutzinger</i> , Kassel	43
Das internationale Schuldenproblem aus wirtschaftsethischer Sicht	
Von <i>Hermann Sautter</i> , Frankfurt/Main	69
Verhandlungsmodelle der kooperativen Spieltheorie und Verteilungsgerechtigkeit	
Von <i>Wulf Gaertner</i> , Osnabrück	109
Wirtschaftlichkeit und medizinische Berufsethik	
Von <i>Gérard Gäfgen</i> , Konstanz	121
Zur Grundlegung einer Unternehmensethik: das Unternehmen als moralischer Akteur	
Von <i>Georges Enderle</i> , St. Gallen	143
Effizienz und Ethik in der Unternehmensführung	
Von <i>Horst Steinmann</i> und <i>Birgit Gerhard</i> , Nürnberg	159
Perspektiven eines integrativen Ansatzes der Wirtschaftsethik am Beispiel sich verändernder betriebswirtschaftlicher Rationalisierungsmuster	
Von <i>Peter Ulrich</i> , St. Gallen	183

Einleitung: Ethik und Ökonomik

Von *Karl Homann*, Ingolstadt

Wirtschaftsethik hat immer noch Konjunktur, obwohl sich die Stimmen mehren, die vor einer Überschätzung warnen. Ob die Wirtschaftsethik die in sie gesetzten Erwartungen angesichts der Krisen unserer modernen Welt erfüllen kann, hängt weitgehend davon ab, ob es ihr gelingt, sich von leerem Moralisieren und Appellieren fernzuhalten und statt dessen in ihren Argumentationen dem in den Einzelwissenschaften – hier besonders: der Ökonomik – gewonnenen Niveau Rechnung zu tragen.

Der vorliegende Band erhebt den Anspruch, dazu einen Beitrag zu leisten. Er enthält Referate, die in dem 1989 konstituierten ständigen Ausschuß „Wirtschaftswissenschaft und Ethik“ des Vereins für Socialpolitik auf insgesamt drei Arbeitstagen vorgetragen wurden. Dem Ausschuß war 1986 - 1987 eine Temporäre Arbeitsgruppe gleichen Namens vorausgegangen¹, davor gab es 1985 eine entsprechende Tagung in St. Gallen².

Auf den ersten Blick werden die Beiträge auf den Leser den Eindruck einer großen Vielfältigkeit der Themen und vielleicht auch den Eindruck einer gewissen Heterogenität machen. Dies liegt wesentlich daran, daß Wirtschaftsethik, das ist im Ausschuß allgemeiner Konsens, nicht als mehr oder weniger klar umgrenzte Teildisziplin der Ökonomik verstanden werden darf, sondern als integraler Gesichtspunkt aller Teildisziplinen von Ökonomik zu begreifen ist. Die Wirtschaftsethik knüpft damit bewußt an die klassische Tradition seit dem griechischen Philosophen Aristoteles an, in der die Ökonomik Teil der praktischen Philosophie war. Dieser systematische Zusammenhang ist noch gegenwärtig, als sich im 18. Jahrhundert die Ökonomik aus der Philosophie emanzipierte. Adam Smith war Professor für Logik und Moralphilosophie, und aus moralphilosophischen Erwägungen sah er in der Ökonomik als Einzelwissenschaft das angemessene Paradigma der Ethik unter den Bedingungen der Moderne.

Auf diesem Hintergrund kann man die Aufgabe der modernen Wirtschaftsethik wie folgt umreißen: Wirtschaftsethik befaßt sich mit der Frage, welche

¹ Vgl. *Helmut Hesse* (Hrsg.): *Wirtschaftswissenschaft und Ethik*. Schriften des Vereins für Socialpolitik N.F. Bd. 171, Berlin 1988.

² Vgl. *Georges Enderle* (Hrsg.): *Ethik und Wirtschaftswissenschaft*. Schriften des Vereins für Socialpolitik N.F. Bd. 147, Berlin 1985.

moralischen Normen und Ideale unter den Bedingungen der modernen Wirtschaft und Gesellschaft zur Geltung gebracht werden (sollen). Wirtschaftsethik ist damit als Versuch zu begreifen, die ursprüngliche Einheit von Ethik und Ökonomik unter den Bedingungen der Ausdifferenzierung der Gesellschaft und der analogen Ausdifferenzierung der Wissenschaften deutlich zu machen, ohne in eine vormoderne Konfundierung von Ethik und Ökonomik zurückzufallen.

Aus dieser Perspektive betrachtet, kommt in der thematischen Vielfalt und den verschiedenen Ansätzen, die sich in den Beiträgen dieses Bandes manifestieren, ein gemeinsamer Zug der Arbeit des Ausschusses zur Geltung: Die Diskussionen bewegen sich innerhalb eines theoretischen Rahmens, der von beiden Polen – oder allgemeiner: von den beteiligten Wissenschaften Theologie, Philosophie, Volkswirtschaftslehre, Betriebswirtschaftslehre – eingegrenzt wird, wobei es im Grunde keine systematische Dominanz der einen oder anderen Disziplin gibt. Zum Reflexionsfortschritt trägt vielmehr gerade das spannungreiche Neben-, Gegen- und Miteinander der Argumente aus den verschiedenen Wissenschaften bei. Dieser Prozeß der Reflexion kann niemals an ein Ende kommen. Er kann immer nur zu vorläufigen Gleichgewichten nach der Art von J. Rawls' Idee des „reflective equilibrium“ gelangen³. Die Dynamik der geschichtlichen, kulturellen, wissenschaftlichen Entwicklungen macht immer neue Integrationsversuche nötig, Versuche, die sich immer im Spannungsfeld zwischen Wünschen und Restriktionen bewegen.

Die Menschen können viele Ziele und sogar Utopien haben. In einer Welt der Knappheit unterliegen alle Ziele, Präferenzen, Wünsche und Utopien notwendig bestimmten Restriktionen. Eine normative Sozialwissenschaft wie die Ethik oder auch die normative Ökonomik bewegt sich daher immer zwischen einer Ziel- oder Wunschvorstellung, die die Suche leitet, der *Heuristik*, und einer Analyse jener Bedingungen, die die Handlungsmöglichkeiten begrenzen, der *Restriktionsanalyse*.

Aus der Sicht der Wirtschaftsethik lassen sich Moral und Ökonomie und analog Ethik und Ökonomik als ihre wissenschaftlichen Reflexionsformen als wechselseitige Heuristik und Restriktionsanalyse begreifen. Die Spannung zwischen beiden Blickrichtungen führt zwar zu vielerlei dornigen Problemen, aber sie ist zugleich die Bedingung für kreative Problemlösungen für das, was ein erfülltes menschliches Leben in der Gemeinschaft mit anderen Menschen ausmachen kann. Dabei kann die Initiative grundsätzlich beiden Seiten zukommen; i. d. R. wird eine Seite den dynamischen, vorwärts treibenden Part übernehmen (Heuristik), die andere wird die Anpassung an die verfügbaren

³ Vgl. *John Rawls: Eine Theorie der Gerechtigkeit*, übersetzt von Hermann Vetter, Frankfurt am Main 1979, insbesondere die Ziffern 9 und 87 sowie die Forschungsliteratur dazu.

Mittel bzw. an den Stand der moralischen Selbstverständigung der Menschen vorzunehmen versuchen (Restriktionenanalyse).

Wenn Moral und Ethik voranschreiten, wenn sie Ideale und Utopien einer gerechten Gesellschaft und der Selbstverwirklichung des Menschen entwickeln, dann ist die Ökonomik aufgerufen, nicht alle möglichen, sondern die im Lichte dieser Normen, Ideale und Utopien wichtigen Fragen durchzuarbeiten: Ethik fungiert als Heuristik der Ökonomik, und die Ökonomik als die zugehörige Restriktionenanalyse, die moralisch relevantes Wissen zu produzieren aufgerufen ist. Oft stellt sich nach Jahrzehnten, Jahrhunderten heraus, daß ökonomisch viel mehr sinnvoll ist, als man anfangs angenommen hat; vielfach ist das darauf zurückzuführen, daß es zwischenzeitlich gelungen ist, die den neuen Ideen entsprechenden institutionellen Arrangements zu entwickeln. Die Ethik zwingt oftmals der Ökonomik Themen auf, die später genuine Probleme der Ökonomik und der Ökonomie geworden sind, oder sie verstärkt die Beschäftigung der Ökonomik mit solchen moralsensiblen Themen. Beispiele hierfür sind die Demokratie mit gleichem Stimmrecht, die Sozialpolitik, die Mitbestimmung am Arbeitsplatz bis zur Subjektstellung des Menschen und dem kooperativen Führungsstil, Umweltprobleme, Schuldennachlaß für Entwicklungsländer u.a.m. Andere – wirklich oder nur vermeintlich – moralisch motivierte Ideale bestehen den ökonomischen Test – zumindest bisher – nicht, wie z.B. die Forderung nach einem gleichen Einkommen für alle und nach einem individuellen Recht auf Arbeit; die Ökonomik verweist auf empirische Befunde und theoretische Gründe, daß entsprechende Erwartungen wohl Illusionen bleiben werden.

Eine derartige Restriktionenanalyse durch die Ökonomik geht manchmal in einer Weise vor, die leicht Mißverständnissen ausgesetzt ist, denn sie interpretiert die ethischen Vorgaben als i.w.S. ökonomische Vorteile. Die Ansätze zu einer ökonomischen Theorie der Moral, die inzwischen vorliegen, begreifen Moral als öffentliches Kapital, das entsprechend der Theorie öffentlicher Güter besonderen Produktions- und Erhaltungsbedingungen unterliegt, das die Rechtfertigung aber in den – i.w.S. ökonomischen – Vorteilen für alle hat⁴. Ökonomisch gesprochen, sind moralische Normen Investitionen in die Kooperation zwischen Menschen, die außerordentliche Produktivitätsvorteile für alle bringen soll und kann. Normen sind so nicht als Begrenzung individueller Freiheit zu verstehen, wie bestimmte Richtungen des Liberalismus meinen, sondern als Ermöglichung größerer Freiheit, indem sie die für langfristiges Handeln erforderliche Verlässlichkeit wechselseitiger Verhaltenserwartungen schaffen. Damit lassen sich moralische Normen wie auch Ordnungen, Verfassungen, Institutionen allgemein ökonomisch interpretieren. Ebenfalls ökonomisch

⁴ Vgl. *James M. Buchanan*: Die Grenzen der Freiheit. Zwischen Anarchie und Leviathan, dt. Tübingen 1984, S. 152 - 185 (7. Kapitel: Das Recht als öffentliches Kapital); *David Gauthier*: *Morals by Agreement*, Oxford 1986.